



Heinrich alias Enrico Steger (rechts) und sein Sohn Julian führen das Unternehmen Zirkonzahn in Gais.

Zirkonzahn

Auf den Zahn gefühlt

PORTRÄT: Zahntechnik komplett – Das Gaiser Unternehmen Zirkonzahn und sein ungewöhnlicher Chef

Ein ungewöhnlicher Mann, ein ungewöhnliches Unternehmen: Enrico Steger und Zirkonzahn. Der „WIKU“ hat dem unzertrennlichen Gespann auf den Zahn gefühlt. Im wahrsten Sinn des Wortes.

„Nein“, sagt Enrico Steger und schüttelt heftig den Kopf, „ich bin nie zufrieden mit dem, was ich gemacht habe. Sollte ich einmal das Gefühl erreichen, ganz zufrieden zu sein, dann werde ich von diesem Augenblick an überflüssig.“

Harte Worte, die dieser Mann mit gestricktem Pullover und reinstem Pusterer Dialekt da über sich selber ausspricht. Klein, wie er sich damit macht, wirkt er auch in dem riesigen, fast leeren Raum, den er für Besprechungen reserviert hat. Dabei ist er ein Großer. Nicht nur in seiner Statur, sondern vor allem als Unternehmer.

Enrico Steger ist 52, stammt aus Sand in Taufers und lebt dort mit seiner mexikanischen Frau Araceli. Er ist Vater eines 25-jährigen Sohnes und Chef des Unternehmens Zirkonzahn mit Sitz in Gais. Eigentlich wurde Enrico Steger auf Heinrich Steger getauft. Aber irgendwann fand er Enrico spannender und tauschte den Namen aus. So wie es üblicherweise Künstler tun. Und ir-

gendwie ist Enrico Steger auch ein Künstler. Oder doch Erfinder? Oder Philosoph? Oder einfach nur Firmenchef? „Wohl von allem etwas“, urteilt er selber, „und in nichts perfekt.“ Auf jeden Fall ist Enrico Steger ein Fragender, ein Suchender: „Auf der Suche bin ich ständig“, stimmt er zu.

„So wie der Maler schafft auch der Zahntechniker mit seinen Händen einzigartige Kunstwerke.“

Enrico Steger

Auf der Suche war er schon damals, Anfang der achtziger Jahre, als der junge, in Bozen aus- und in Deutschland fortgebildete Zahntechniker das erste eigene Dentallabor gründete – im Keller seines Elternhauses in Sand in Taufers. Die Arbeit machte ihm Spaß, doch das technische Zubehör bereitete ihm Kopfzerbrechen. Bohrer, Wachse, Formen und Farben – überall sah er Mängel und wollte Verbesserungen.

Unzufriedenheit mit dem Vorhandenen, die Suche nach Neuem – das war sein Ansporn zum Suchen. Er tüftelte und entwickelte und brachte in Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen einige neue zahntechnische Produkte auf den Markt.

Gleichzeitig schrieb er ein Fachbuch mit dem für Laien vielleicht wenig ansprechenden Titel „Die anatomische Kaufläche“, was ihm Vorträge in aller Welt einbrachte. Enrico Steger reiste viel, lernte, sinnierte und tüftelte weiter.

Und eines Tages ärgerte er sich. Aber das war viel später, ungefähr um die Jahrtausendwende. Es war die Zeit, in der der Werkstoff Zirkon als Zahnersatz auf den Markt kam und damit das Ende der „Goldzähne“ einläutete. Eine sündteure Fräsmaschine sollte Enrico Steger damals kaufen, um fortan künstlichen Zahnersatz aus Zirkon herzustellen. Doch das sah der mittlerweile erfolgreiche Zahntechniker absolut nicht ein. Also zog er sich in seinen Keller zurück und begann – wieder einmal – zu tüfteln. „Zwischen dem eigenen Labor und der eigenen Fabrik lagen genau: eine Idee, zwei Jahre Tüftelei, viele schlaflose Nächte, Tausende von Arbeitsstunden und unendlich viel Freude bei jedem kleinen Fortschritt“, beschreibt er selber seinen Weg zum Industrieunternehmer.

Enrico Steger entwickelte eine manuelle Fräsmaschine zur Bearbeitung von Zirkon, den Zirkographen. Dieser erforderte zwar im Gegensatz zu den hochtechnologischen Produkten am Markt minutiöse Handarbeit,

war jedoch äußerst präzise, zudem kostengünstiger und nach Stegers Meinung genau jenes Arbeitsgerät, das dem Beruf des Zahntechnikers entspricht. Denn: „So wie der Maler schafft auch der Zahntechniker mit seinen Händen einzigartige Kunstwerke.“

Enrico Steger war immer schon ein Ungewöhnlicher unter seinen Kollegen, „ein bunter Hund“, sagt er selber, „ein Virtuose auf dem Gebiet der Zahntechnik.“ Mit dem Zirkographen hatte er nun jenes Werkzeug für zahntechnische Kunstwerke geschaffen, das später zum Welterfolg werden sollte. Es war der Grundstein für das heutige Unternehmen.

„Viel Geld bedeutet nicht immer viel Leistung.“

Enrico Steger

Längst wird nicht mehr im Keller, sondern in einem großen verglasten Gebäude in der Gewerbezone von Gais produziert. Neben dem manuellen Zirkographen stellt Zirkonzahn auch computerunterstützte Bearbeitungssysteme und sämtliches Zubehör wie Zirkon-Brennöfen zum Härten des Materials und den eigentlichen Werkstoff für den Zahnersatz her: das gepresste Zirkon.

Zirkonzahn ist heute Gesamt-

anbieter. Der Kunde – ausschließlich Zahntechniker – erhält ein fix und fertiges Bearbeitungssystem für sein Labor und dazugehörige Schulungen.

Mehrere hundert solcher Systeme liefert Zirkozahn jährlich aus. Damit ist es innerhalb weniger Jahre zu einem globalen Unternehmen auf dem Dentalmarkt geworden. Zum Firmennetzwerk gehören eigene Niederlassungen in mehreren Ländern sowie 50 Vertriebspartner in über 80 Ländern.

Das Nischenprodukt hat zwar Konkurrenz bekommen, aber die lässt sich an einer Hand abzählen. „Noch...“, wie Enrico Steger betont. Gerade auch deswegen hütet sich der Chef, Betriebsinterna herauszugeben oder konkrete Zahlen zu nennen. Lieber nimmt er eine Strafe in Kauf, als dass er eine Unternehmensbilanz in der Handelskammer hinterlegt. „Wir wollen die Wertschätzung durch unsere Leistung bekommen, und Leistung kann man nicht in Geld messen“, sagt er, „denn viel Geld bedeutet nicht immer viel Leistung.“

„Alles, was mir in der Welt begegnet, bewegt mich, inspiriert mich und führt zu Neuem.“

Enrico Steger

Das heißt nicht, dass ihm Geld nicht wichtig wäre. „Wir brauchen es, um besser zu werden, um zu investieren, denn nur dann können wir mithalten“, sagt Enrico Steger. Forschung und Entwicklung seien das A und O der Zirkozahn-Philosophie: „Wir sind ein forschender Produktionsbetrieb.“

Der Firmenchef selber „forscht“ vor allem auf seinen Reisen. Zwei Drittel im Jahr verbringt er im Ausland: „Alles, was mir in der Welt begegnet, bewegt mich, inspiriert mich und führt zu Neuem.“ Und trotzdem kehrt er immer wieder gerne ins Ahrntal zurück. Letzthin hat Steger dort eine neue Zahnersatz-Technologie mit Zirkon entwickelt. Ihr gab er den Namen Prettau. Heimatliebe? „Ja, mir geht's wie den Bauern: Ich arbeite gerne und viel. Und nach der Arbeit bin ich am liebsten daheim.“

„Nach der Arbeit“ ist selten. Das Unternehmen sei sein Zuhause, sagt Enrico Steger. Er kümmert sich um das Marketing, den Verkauf, die Produktentwicklung – aber auch um die Mitarbeiter. Letztere, die Mitarbeiter, sucht er sich allesamt selber aus.



Hochwertige Geräte für Zahntechniker und der Werkstoff Zirkon werden im Unternehmen Zirkozahn hergestellt.

Zirkozahn

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen“, lautet einer seiner Leitsprüche. Will heißen: Teamarbeit wird groß geschrieben. Die Mitarbeiter müssten an einem Strang ziehen, sagt er und fordert Einsatz, Ordnung, Disziplin. „Ich bin kein Schmusechef“, gibt er zu. „Manchmal bin ich auch aufbrausend, weil ich nicht will, dass etwas nicht klappt.“

„Manchmal bin ich aufbrausend, weil ich nicht will, dass etwas nicht klappt.“

Enrico Steger

Die Stimmung am Firmensitz in Gais vermittelt dennoch alles andere als eine patriarchalische Herrschaft. „Hart, aber herzlich“ sei der Chef, heißt es dort. Und tatsächlich zeigt Enrico Steger oft auch seine humorvolle Seite. Er liebt Spontaneität, Kreativität, das sich Einmischen der Mitarbeiter.

Einer dieser Mitarbeiter ist sein 25-jähriger Sohn Julian. Auch er ist Zahntechniker, auch er mit Erfahrungen in Deutschland, auch er mittlerweile auf Messen in aller Welt und zusammen mit dem Vater auf Vorträgen unterwegs.

Ansonsten ist die Belegschaft von Zirkozahn ein bunter Hau-

fen aus Pusterern und Mitarbeitern aus neun Nationen. Englisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch, Russisch – all diese Sprachen werden im Unternehmen gebraucht.

Gais, am Eingang des Ahrntales gelegen, scheint logistisch gesehen nicht der ideale Platz für ein Unternehmen dieser Klasse zu sein. Doch Enrico Steger denkt nicht daran auszuziehen. „Hier kenne ich die Umgebung, die Menschen, die sozialen Verhältnisse. Ich weiß, dass ich mich hier auf die Leute verlassen kann.“

Seinen Kunden, die ins Ahrntal kommen, versucht Enrico Steger, diese Art von Heimatverbundenheit so gut wie möglich zu vermitteln. Auf einer Karte mit einer alten Ansicht von Gais, die er den Neukunden vor der Geräteauslieferung sendet, schreibt er: „Lieber Kollege, mit dieser Karte schicke ich dir neben dem Foto deines neuen Systems... auch ein Stück von mir aus meiner Heimat. Heimat bedeutet für mich Bodenständigkeit, verwurzelt und verwachsen zu sein. Diese Werte sind für mich verbindlich. Sie treiben mich an, unermüdlich und mit unendlich viel Kraft – für's Beste zu kämpfen und anderem immer wertschätzend und offen zu begegnen...“

EDITH RUNER

DAS UNTERNEHMEN

Zirkozahn GmbH



Gründung: 2003

Inhaber: Enrico Steger

Branche: Medizintechnik

Produkte: manuelle Zirkographen, computergesteuerte Bearbeitungssysteme für Zahnersatz, Zubehör für sämtliche Geräte, Zirkon, Zirkon-Brennöfen und anderes

Mitarbeiter: 103

Hauptsitz: Gais

Niederlassungen: unter anderem USA, Deutschland, Spanien und Mexiko; weitere rund 50 Vertriebspartner weltweit

Exportländer: 80

Produktion und Umsatz: werden nicht bekanntgegeben

@ www.zirkozahn.com

DER WERKSTOFF

Zirkon



Zirkon ist das älteste und am häufigsten vorkommende Mineral in der Erdkruste. Aus diesem Element wird der Hochleistungswerkstoff Zirkoniumdioxid gewonnen, der seit über zehn Jahren in der Zahntechnik als Zahnersatz eingesetzt wird. In einem eigenen Pressverfahren stellt das Unternehmen Zirkozahn in Gais Zirkonblöcke für die Herstellung von hochwertigem Zahnersatz her. Er löst nach Angaben der Firmenleitung keinerlei Allergien aus und ist auch hinsichtlich der Ästhetik dem Metall überlegen. Das von Enrico Steger neu entwickelte Zirkon mit der Bezeichnung Prettau zeichnet sich laut Firmenangaben durch besonders hohe Durchsichtkraft und Verarbeitungsqualität aus.

W